



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905

140 (24.3.1905) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-117204](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-117204)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahme) Druckarbeiten 341

Redaktion 377

Expedition 318

Bilale (Priorität) 8639

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Primarjahr 20 Bg. monatlich,
auch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 3.25 pro Quartal.
Anzahl-Nummer 5 Bg.

Inserates

Die Colonat-Zeile . . . 20 Bg.

Die Kolonial-Zeile . . . 25

Die Reklamo-Zeile . . . 60

Nr. 140.

Freitag, 24. März 1905.

(1. Mittagblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
16 Seiten.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 24. März 1905.

Eine Denkschrift über den Kuss in Deutsch-Südwest-Afrika.

Der Reichszentraler legte dem Reichstage eine vom Generalstabe ausgearbeitete „Denkschrift über den Verlauf des Aufstandes in Südwestafrika, Fortsetzung“ vor. Die Denkschrift gibt eine zusammenhängende Darstellung der Ereignisse im Norden des Schutzgebietes seit dem 2. Februar, in der es heißt:

Die Hereros stellen sich nicht mehr zum Kampfe. Die wenigen überlebenden Führer fanden zum Teil auf englischem Gebiet, wie Samuel Nambata, der sich an den Ngami-See in Britisch-Südwestafrika flüchtete. Das Volk wandte sich den alten Wohnstätten wieder zu und hält sich im Busch verborgen. Die Unruhe im ganzen Lande ist noch groß. Daher wurde zu Stationsbesetzungen übergegangen. Sehr erfreulich ist, daß der Tshobana wesentlich nachgelassen hat. Der Krankenstand ist jetzt 174 gegen 348 im Januar.

Die Denkschrift besagt ferner:

Im Süden des Schutzgebietes formten die siegreichen Januar-Kämpfe gegen die Hottentotten am Fuß wegen der Verpflegungsschwierigkeiten nicht in menschlichem Maße ausgenutzt werden. Noch mehr litten die Operationen gegen Moronga und Morris unter Verpflegungsschwierigkeiten. Allen Unbehagen in dem letzteren Gebiete ist nur abgeholfen durch den baldigen Bau einer Eisenbahn Lüderichs- und Kambub. Anfangs März gelang es General von Treiba nach langen Vorbereitungen und durch besonders glückliche Umstände die Verpflegungsschwierigkeiten vorübergehend zu beseitigen.

Die Denkschrift schildert dann die wiederangenen Operationen gegen die Bantus Moronga und Morris bei Karubos, über die Telegramme bereits berichteten, und bemerkt hierzu: Der Vorrat an ungedeckten Spaten, der Kampf in wilden Bergen, der gräßliche Durst und der Wassermangel setzten an die Leistungsfähigkeit der Truppen hohe Anforderungen, denen sie sich aber wie in allen früheren Fällen vollkommen gewachsen zeigen.

Ein neuer englischer Erfolg.

Es ist dem englischen Gesandten in Peking gelungen, einen neuen Erfolg über seinen russischen Kollegen davonzutragen. Dieser hat sich den Bemühungen des ersteren mit allen Kräften widersetzt, daß die chinesische Regierung sich verpflichten sollte, einem englischen, oder sonstigen unter britischen Aufsicht gebildeten Syndikate die Konzession zum Bau einer Bahn von Szeichuan nach Tibet zu erteilen. Die chinesische Regierung hat sich nun doch zu diesem Zugeständnis bereit gefunden, nachdem englischerseits dem Prestige des kaiserlichen Hofes in Peking eine kleine Konzession bezüglich des Tibetvertrages gemacht worden ist. Gleichzeitig mit letzterem soll auch die Konzession vollzogen werden. Dieser Bahnbau würde dem englischen Einflusse die ganzen Gebiete des oberen Yangtsi-Flusses nicht nur, sondern auch des Quellgebietes

und der Flußläufe des Hoangho, sowie nordwärts der südlichen Mongolei eröffnen, und das ganze innere chinesische Hinterland dem englischen Handel erschließen. Der russische Einfluß würde dadurch aber seinerseits einen weiteren ersten Schlag empfangen. Aber auch die französische Einflusssphäre dürfte durch eine Bahnverbindung Tibets mit Szeichuan nicht unwesentlich berührt werden.

Unruhen in Kamerun?

Zur Kennzeichnung der beunruhigenden Nachrichten aus Kamerun muß vor allen Dingen ein amtliches Telegramm dienen, das Mitte dieses Monats vom Gouverneur v. Putschner einlief, worin dieser von vornherein darauf aufmerksam machte, daß mit der jetzt eingetrossenen, Ende vorigen Monats von Kamerun abgegangenen Post alarmierende Privatnachrichten höher gelangen würden. Die „Nationalzeitung“ hat jedenfalls fälschlich auf diesen Nachrichten ihren Artikel gebracht. Die etwa drei Wochen jüngeren amtlichen telegraphischen Nachrichten ver sichern aufs Bestimmteste, daß die Kunde neuerdings nirgends gehört sei. Daß die beunruhigenden Gerüchte in Deutschland so rasch Glauben fanden, ist so schade die „N.N.“ wohl an erster Stelle mit dem Umstände zu schreiben, daß die Kolonialverwaltung sich fälschlich veranlaßt sah, für die kameruner Schutztruppe eine Verstärkung von zwei Kompanien zu fordern, diese Verstärkung ist aber lediglich eine vorbeugende Maßnahme und ist nicht durch augenblickliche Unruhen im Schutzgebiete bedingt.

Deutscher Reichstag.

(171. Sitzung, Schluss.)

W. Berlin, 23. März.

Wallau (Natib.) beantwortet die Resolution Stollberg auf Erhöhung der Ersatzleistungen für Schäden usw. bei Heeresübungen, ferner die Resolution Brodhäuser, wonach die Heeresverwaltung die landwirtschaftlichen Produkte möglichst von den Produzenten kaufen soll.

Storz (deutsche Volksp.) fragt über die Bevorzugung der Adeligen und der Oberoffiziere und führt fort: daß die Soldatenmishandlungen abgenommen hätten, das ist nicht zum wenigsten dem energischen Vorgehen des Reichstages zu verdanken. Daß die Militärartapellen in Uniform bei Eröffnung von Warenhäusern spielen, ist ein Unfug. Wir wünschen Abschaffung der Einjährigensoldat und die Unmöglichkeit der Schmiergeldbeurteilung bei der Ausbildung von Einjährigfreiwilligen.

Rogalla v. Biederstein spricht sich wie der Vortrager für die Resolution Stollberg und Erzberger aus. (Nachweise über zweijährige bzw. dreijährige Dienstpflichtige.)

Matten (Natib.) beschwert sich über die Härten bei der Requisition von Gepanzen im Mandat. Er wünscht eine frühere Eröffnung der Konstruktionsfabriken.

Generalmajor v. Gallwitz erklärt: Die in der Resolution Brodhäuser geforderte Regelung ist in der Kammer schon in Übung. Bezüglich der Konstruktionsfabriken wünscht das Landwirtschaftsministerium wegen der Erntearbeiten eine späte Eröffnung.

„Rosa sein. Aber ich mache den Schwindel nicht mit.“ Frau Langen schüttelte energisch den Kopf. „Das könnte mir passen, meine guten alten Sachen für ein Ei und ein Butterbrot zu veräußern und mich wegen einer Keimkrankung in Schulden zu hängen! Nein, ich danke.“

„Kun, Du brauchst ja nicht . . . ich meine nur so,“ sagte Rine begütigend.

„Teile es mir mit, wenn Du Dich fest entschlossen hast. Wenn Du nach Berlin zur Wohnungssuche kommst, wirst Du natürlich sei mit logieren. Wir werden dann das Weitere überlegen.“

Frau Wilhelmine war diesmal mit der elektrischen Straßenbahn gekommen und konnte, da sie um sieben Uhr wieder zurückfahren wollte, nicht so lange bleiben wie bei ihrem ersten Besuch. Am nächsten Morgen wollten sie abziehen.

Nach einem herzlichen Abschiede von Helene und deren Töchtern ließ sie sich von Dr. Verden die Treppe hinunter und bis zur Haltehalde der Elektrischen geleiten.

Es war ein Hundewetter draußen, Schnee und Regen. Die Straße spiegelte vor Rässe und die kalte, feuchte Luft schlug den eilig dahinhastenden Menschen wie mit nassen Tüchern in die Gesichter. Frau Wilhelmine hatte den Arm ihres Begleiters angenommen. Mit der rechten Hand rührte sie ihren Kleiderrock und die Hände der knisternden seidenen Jupons zusammen, während Verden den Schirm über sie hielt.

„Verlassen Sie öfters bei Frau Langen?“ fragte Frau Wilhelmine im Weitergehen.

„Ich bin heute zum zweiten Male oben,“ antwortete der Journalist.

Die Mädchen sind nett, sehr nett. Besonders diese reizende Rosa. Sie finden Sie die ältere, Fräulein Marianne. — Herr Verden würde die Kaffeln. Ich kenne Fräulein Marianne noch zu wenig . . . Aber ich meine, sie macht einen überaus sympathischen Eindruck. — Frau Wilhelmine kam im Kampfe mit dem Sturm, der den Kragen ihres Mantels aufplüschte und ihr den rabgrünen schwarzen Federhut zu entreißen drohte, hinter Atem. „Sie erstickt neben

Generalkommandant Sir v. Krenim führt aus: Die Bestellung von Wagen geschieht in Erfüllung der gesetzlichen Verpflichtung. Eine Entschädigung kann weder dafür noch für Unfälle bei dem Gebrauch von requirierten Sachen gefordert werden, doch hat die Verwaltung für Unfälle eine Entschädigung gezahlt; jährlich etwa Mt. 20 000.

Kern (Hosp. der Konf.) empfiehlt die Annahme der Resolution Stollberg.

Derjenige (Reichspartei) weist darauf hin, daß es außerordentlich schwierig sei, eine Militärpension zu erlangen. Man müßte die Beweislast der Militärverwaltung auflegen, daß der Soldat sich seine Gesundheitschädigung nicht im Dienste zugezogen hat. Man müßte bei den Soldaten wieder das Vertrauen zu den Vorgesetzten, das systematisch untergraben wurde, begründen. (Beifall.)

Pauli-Potdam (Konf.) erklärt seine Zustimmung zu der Resolution Müller bet. die Gewährung einer einmaligen freien Heimfahrt an die Soldaten während ihrer Dienstzeit.

Raden (Ztr.) beschwert sich über die mangelhafte Entschädigung der Gemeinden für die Mitwirkung bei den Musterungsgeschäften. Eine Neuordnung des Musterungswesens sei anzustreben. Dem Wunsch, daß der Weinhandel in den Offizierskasinos eingeschränkt werde, stimmt er zu.

Kriegsminister v. Einem erklärt: Ich halte die Beschwerden des Vortragers für gerechtfertigt und werde Erhebungen anstellen. Ich habe in einer Verfügung das Unzulässige des Weindarfs betont und werde auch auf die Kantinenfrage mein Augenmerk weiter richten.

Wickmann (Folk.) erklärt, daß er denjenigen Mitgliedern des Stimmrechtsvereins, die auf die Bewandlung der Polen ihr politisches Mandat richten, offen seine Verachtung ausspreche.

Vorzugsweise Graf Stollberg erklärt: Ich nehme an, daß nicht die Mitglieder des Stimmrechtsvereins gemeint sind, die auch diesen Hause angehören. (Beifall.)

Wickmann (Folk.) fortführend sagt: Wir haben den Boykott nicht herbeigeführt. Wir greifen nicht an, wohnen uns aber unserer Haut und heute nicht mehr widerwertig. Das zeigt die Furcht vor uns. (Raden recht.)

Kriegsminister v. Einem erklärt: Wenn Sie nicht mehr mündertug sind, so frage ich, wenn verstanden Sie das? Den Maßnahmen der preussischen Regierung. (Schloffer Beifall.)

Trensefeld (Konf.) verlangt Revision des Naturalleistungsgesetzes.

Generalmajor Wallwich erwidert, daß das Gesetz seinem Wortlaut nach angewendet werden müsse. Nur in besonderen Fällen könne aus Billigkeitsrücksichten eine außerordentliche Vergütung gewährt werden.

Erzberger (Ztr.) wünscht für die Militärverwaltung Regelung des Submissionswesens.

Kriegsminister v. Einem: Das Kriegsministerium hat keine demilitärischen Verfügungen zu dem Offizierswarenhaus. Soldaten als Besatzung anzustellen ist durchaus unzulässig, ich werde die Angelegenheit untersuchen.

Probenmann v. Zonnenberg (Deutschf.) führt aus: Gehen Sie mit der Abg. Eichhoff die Judenfrage von neuem zur Sprache gebracht. Der Herr Hofes Bier gibt mir Veranlassung, zu erklären, daß ich bedaure, daß die Verhältnisse mit es nicht gestatten, früher auf den Fall zurückzukommen. Ob Kaiser Friedrich das Wort von einer Schmach dieses Jahrhunderts gesprochen hat, weiß ich nicht. Festgestellt ist es nicht. Verantwortlich ist es alleine dem, daß die Männer mit dem Stolz vor Königsthronen so über

Rosa,“ lächelte sie. „Und nach einer Weile, als der Sturm nachließ: „Sie freuen sich genug auch, nach Berlin zu kommen?“

„Ich? Gewiß. Ich bekomme da ein größeres Arbeitsfeld.“

„Sie hatten früher noch keine Gelegenheit, dahin zu gehen?“

„Doch. Aber ich habe hier eine Schwester, die Witwe ist und die durch mein Fortgehen geschädigt wäre. Demnach heiratet sie wieder und kann mich entbehren.“

„Als ein guter Bruder, ergo ein guter Ehemann,“ dachte Wilhelmine gelächelt, und der Vorzug, die Liebe des jungen Paars nach Kräften zu protegieren, erblickte in ihr zum Entschluß.

Eben kam die Elektrische angelaufen. Wilhelmine reichte dem Journalisten die Hand: „Weshalb sehen wir uns in Berlin einmal wieder. Danke für Ihre Begleitung. Adieu!“

Kammerjunker von Rosenberg gab seinen Gästen zu Ehren an diesem letzten Abend ihrer Anwesenheit in seinem Hause ein großes Gesellschaftsessen. Frau Wilhelmine war jedoch den ganzen Abend nicht bei der Sache. Sie war nachdenklicher als sonst. In ihre sonst nur heiteren Reflexionen zugängliche Seele war ein Schatten gefallen, sie dachte zum ersten Male an das Alter, an die Zeit, wo sie nicht mehr so wie bisher mitmachen konnte, auf der bunten, lustigen Schaubühne des Lebens, wo ihre Blicke wohl, ihr Haar grau, ihre Glieder fest und mähig sein würden. Das schredte sie; sie mochte nicht alt werden. Und dennoch . . . einmal kam diese Zeit sicher. War sie vielleicht schon näher, als sie ahnte? Helene war nur ein paar Monate älter als sie, und Helene war bereits eine Greisin.

Das ging ihr durch den Sinn und folgte ihr aus dem hellen, lauten Gesellschaftstübel in das stille, behagliche Kammern, das sie mit ihrem Rausch bewohnte. Und wie sie im Fräuleinmantel vor dem Spiegel stand und sich das lange, dicke, schwarze Haar büchelte, bing ihre Blicke fast angstvoll an dem Strahl. Hier und da dunkelte bereits ein Faltlin, eine winzige Runzel in dem glatten Email ihres Gesichts — aber im übrigen waren der Angeden des schwindenden Lebensalters doch nur noch wenige.

„Eg einmal, Julius . . . bin ich wirklich schon alt?“

Dr. Hedner sah in einem leberbräunigen Klubsauteil vor dem Ofen und ließ beim Schein einer elektrischen Leuchte die Berliner

Die graue Straße.*)

Roman von Margarete Böhme.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Wirklich . . . glaubst Du, daß ich keine allgütige Vorbereitungen habe?“

„Ach, wo! Wenn man so was vor hat, muß man auch nicht zu bedenklich und zaghaft sein. Du müßt Dir eine anständige Wohnung im Westen mieten und gleich mit dem gehörigen Krax austreten. Einen neuen Empfangsalon müßt Du Dir zulegen . . . Die alten Schatteln drüber kannst Du hier ja verkaufen.“ Frau Wilhelmine nickte. Sie sah die dunkle Röde in Helene's Wangen aufblitzen und begriff, daß sie etwas Taktloses herausgerudelt hatte. „Pünktlich mit nicht übel, Vene. Ich meine nur . . . In Berlin muß man froh sein, wenn man vorwärts will . . . Den Leuten imponieren! Einer Rodistin, bei der man dreiviertel Stunden antischambrieren muß, zählt man gleich zehn Mark fixe Passion mehr als einer einfachen, bescheidenen. Ja, ja . . . so ist die Welt. Das Auge will was haben. Weinen Sie nicht auch, daß ich recht habe, Herr Doktor?“

Dr. Verden verbeugte sich zustimmend. „Sie mögen wohl recht haben, gnädige Frau. Wir leben in einer felsamen Zeit. La couleur est tout. Man ist gern geneigt, den Inhalt eines Buches nach dem Einbände zu beurteilen.“

„Heutzutage ist alles Schwindel, oder vielmehr: Schwindel. Heimmage ist alles. Gott — und wir Menschen von heute lassen uns so gern ein bißchen vorkuscheln, wenn's sich nur hübsch anläßt. Gerade so wie ein Schild und sechs geflickte Rödel heutzutage hundertmal mehr Chancen an den Mann zu kommen hat als eines, das auf Heuflüchten keinen Wert legt.“

*) Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung bis zum 1. April gratis und den Anfang des Romans „Tropfenlos“ nachgeliefert.

General-Anzeiger

treffen bei einem solchen Fürstentum. Ich überlasse Herrn Eichhoff seine Juden.

Kriegsminister v. S. Einem sagt: Die Militärministerfrage hat mich schon viel Kummer gemacht. In letzter Zeit hat die ungelassene Konkurrenz der Militärkapellen nachgelassen. Wir sind noch jeder Richtung beschränkt die ungelassene Konkurrenz zu unterbinden. Wir wollen die Musik doch nicht abschaffen und müssen daher die launere Konkurrenz dulden.

Wiedler (Ref. V.) polemisiert gegen Eichhoff. Nicht mit Glaubenshaft sind wir gegen die Juden. Wir wollen keine feigen Männer in der Armee. Man sollte doch jüdische Bataillone mit jüdischen Offizieren bilden. (Heiterkeit.)

Kriegsminister v. S. Einem teilt mit, daß der Dirigent einer Militärkapelle bei der Einweihung eines Warenhauses ohne Erlaubnis des Regimentskommandeurs gespielt habe und empfindlich bestraft worden sei.

v. Werderhoff (Konj.) verteidigt den Optimarlerverein gegen die Angriffe der Polen.

Eichhoff (Ref. W.) erklärt, man könne die Antifemiten nach ihrer getragenen Abfertigung ruhig sich selbst überlassen.

Kriegsminister v. S. Einem: Dieselben Leute, die unsere Offizierskorps herabwürdigen, wünschen, daß jüdische Einjährige Offiziere werden. Wegen die jüdischen Soldaten ist nichts zu sagen; sie tun ihre Pflicht und Schuldigkeit. Die jüdische Religion kann keinen Grund abgeben, jemand nicht zu befördern.

Wallerstein (nt.) wünscht baldigen Anlauf eines Truppenübungsplatzes für das Badische Armeekorps.

Nach kurzer weiterer Debatte geht auf Befürwortung des Abg. Wöber der Abg. Kozmann (Konj.) die Resolution Stollberg aus geschäftsbearbeitungsmässigen Gründen zurück. Damit schließt die Erörterung.

Die Abstimmung wird auf Freitag 1 Uhr verlegt. Dann Weiterberatung und Abstimmung über die Resolutionen zum Etat des Reichsanwalts des Innern. Schluß nach halb 8 Uhr.

Berlin, 23. März. (Budgetkommission des Reichstages.) Bei dem Etat der Reichsbank beantragt Speck Erhöhung des Einnahmesolls aus der Reichsbank um 2 Millionen. Später beantragt Speck die Festsetzung von M. 2819 000 vorbehaltlich einer kalkulatorischen Berechnung, sobald sich der Etat vorläufig auf M. 15 190 000 stellt. Der Antrag wird angenommen. Die Brauksteuer wird genehmigt. Auf die Frage wie es mit der Staffelfung und dem Surrogatverbot stehe, erklärt Hr. v. Stengel, das Reichsschatzamt sei mit den Arbeiten für die Revision des Brauksteuergesetzes schon länger befaßt. Die Arbeiten seien weit vorgeschritten. Bei der Einrichtung der Steuer sei 1 Mark pro Hl. zu Grunde gelegt worden, sie sei aber infolge technischer Fortschritte bei dem Biergewinnen auf M. 0.72 zurückgegangen und da jeder Pfennig einen Minderertrag, annähernd 1/2 Millionen Mark, Steueranfall erzeuge, müsse man auf eine Verringerung des Surrogatverbot habe sich in Süddeutschland gut bewährt. Wie sich die Revision für Norddeutschland gestalten werde, sei ungewiß. Genehmigt werden ferner Aversja für Zölle und Verbrauchssteuern von außerhalb der Zollgrenze eingehenden Bundesgebieten.

Deutsches Reich.

B. Karlsruhe, 23. März. (Wenden Landtagswahlen.) Eine nationalliberale Versammlung in der Südstadt erklärte sich einmütig für die tatkräftige Unterstützung der demokratischen Landtagskandidatur, wie sie der Wahlkompromiß der liberalen Parteien für die Südstadt vorschlägt.

(Ein Dementi.) Die „Kaiser. Ztg.“ ist ermächtigt, zu erklären, daß das von mehreren Zeitungen verbreitete Gerücht über den zu erwartenden Rücktritt des Mitgliedes des Staatsministeriums, Geh. Rat Dr. Reinhard, jeder Begründung entbehrt.

Berlin, 23. März. (Die Kaiserrede in Bremen) wird von den Blättern lebhaft kommentiert. Sie brüden sämtlich ihre Zustimmung mit den Ausführungen des Kaisers aus.

(Dem Reichstage) ist die neue vom Generalstabe ausgearbeitete Denkschrift über den Verlauf des Aufstandes in Südwestafrika zugegangen.

(Die Vorlage betr. den Bau der Kamerun-Zweigschiffen) hat die Genehmigung des Kaisers gefunden.

Ausland.

Frankreich. (Deputiertenkammer.) In der fortgesetzten Generaldebatte über die Vorlage betreffend die Trennung von Staat und Kirche gibt Deschanel (Rep.) einen historischen

Zeitraum vom Roten. Seine runde, wohlgenährte Figur neigte etwas zum Unkenpunkt und das Haar gerötete Gesicht verriet seine Vorliebe für weisse Getränke und eine gute Küche. Unter den ganzen Angehörigen blühten freundschaftliche Augen hervor.

„Al! Der ehrwürdige Abbot lachte laut auf. „Das glaubst Du doch selber nicht, Mischen. Du bist noch doch zwanzig Jahren eine schöne junge Frau.“

„Ja... ich danke...“ Mischen frech die schwarze Braut ihrer Haare zurück und machte ihrem Mann eine Faust. Aber sie lachte doch mit und atmete sichtlich erleichtert auf. Rein, es hatte wirklich noch keine Gefahr mit dem Altwerden. Die Verhältnisse, das Schicksal — hatten Less alt gemacht, nicht die Jahre.

„Wie kindlich war ich, aber ein Odem ihrer frischen, lachenden Persönlichkeit war zurückgeblieben und legte auf das Leben in dem beschönigten Heim vier Treppen hoch in der Ledermantelkammer einen Schwaden bunten Glanz, der mit der Zeit eher an Stärke gewann, denn verblasste.“

Frau Langen und Rosa lebten und liebten in Zukunftsmelodien. Die Ummantelung nach Berlin war jetzt beschlossene Sache. Frau Langen hatte ihren Kundinnen ihren bevorstehenden Wohnungswechsel bereits mitgeteilt, und die gut gemeinten Warnungen seitens der Damen schienen ihren Entschluß nur zu befestigen. Auf ihnen für geistlich fahlen Wangen blühten jetzt öftere dunkle Rosen, die ihrer freudigen Erregung und ihrem glücklichen Hoffen auf bessere Tage entflohen.

Rosa und ihre Mutter kauften zusammen Antiquitäten. Jetzt mußte sich alles wenden. Rosa freute sich auf ihren Besuche in dem reichen Schmuckladen. Sie bereitete sich schon in aller Stille zu einer Sturmmantel auf die Herzen des händelosen Ehepaars vor. Es war jedenfalls keine tolle Sache, sich da zum Festtag zu machen. Ganz heimlich konzentrierte sie sich einen Exkurs ins Welterwartungsheim, der das stillfällige Traumbild der Mutter weit übertrug.

Es war wie ein Fieber, das die beiden gepackt hatte... Ihre Marianna war davon unberührt geblieben. Sie empfand inständig, daß dieser Ortwechsel kein Ding war, das sich mit Sorgen und Hoff-

lieberbild über die Frage der Trennung von Staat und Kirche. Er führte aus, die Einmischung der Kirche in die Politik sei zu verurteilen, aber die Einmischung des Staates in die Kirchenangelegenheiten sei unheilvoll. (Beifall rechts, Lachen links.) Es würde tödlich sein, wenn man das Koncordat beibehalten wollte. Der Staat mit dem Vatikan dürfe aber nicht eine Kriegserklärung sein. Die Gläubigen müßten im Bewußte der Unabhängigkeit des Staates verbleiben. (Beifall rechts.) Die Trennung ist im allgemeinen Interesse, sie werde eine Gelegenheit zu Streitigkeiten zwischen den Republikanern beseitigen. Der Redner schloß mit Worten der Anerkennung für diejenigen, die eine Aera der Vertrautheit eröffneten und wünscht, daß Frankreich sein Lebenswerk beenden könne, von dem sein Ruhm und seine Größe abhängen. (Beifall auf allen Bänken.) Die Sitzung wird darauf unterbrochen.

Chefvertr. Ungarn. (Wiederl.) wurde gestern nachmittag vom König in Audienz empfangen, die eine Stunde dauerte. Er erklärte, er sei mit der Bildung des neuen Ministeriums nicht betraut worden.

Bulgarien. (Zur Führung der Handelsverhandlungen mit Deutschland) reisen morgen die bulgarischen Delegierten nach Berlin. Dieselben Delegierten sind zur Führung der darauf folgenden Verhandlungen in Wien und Belgrad bestimmt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 24. März.

Kaufmannsgericht.

Sitzung vom 18. März.

Vorsitzender: Stadtschreiber Dr. Erdel; Beisitzer aus dem Kreise der Kaufleute: Waldemar Gähner und Louis Jordan; aus dem Kreise der Handlungsgeschäfte: Georg Jansen und Josef Herrmann; Berichtserichter: Verwaltungsrat Albert.

1. Handlungsgeschäfte Robert Schuberl gegen Firma Akt.-Ges. für Seilindustrie vorm. Ferd. Wolf in Rodau. Schuberl hat Zahlung des Gehaltes vom 20. Februar — dem Tage seiner Entlassung — bis zum 1. April 23. Jg. mit 186 M. 67 Pfg.; 2. auf Feststellung der Rückigkeit des unterm 4. September 1900 zwischen ihm und der Beklagten vereinbarten Vertrags, wonach er für die Dauer von 2 Jahren nach seinem Ausscheiden aus dem Dienste der Beklagten alle deutschen Konkurrenzunternehmungen zu meiden hat bei Vermeidung einer Konventionalstrafe von 10 000 M. Am 4. März hat das Gericht dem Gehaltsanspruch durch Teilurteil stattgegeben. Heute findet der Streit über die Rückigkeit der vereinbarten Konkurrenzkauf seine Erledigung. Das Gericht erläßt Urteil dahin, daß der Vertrag vom 4. September 1900 als für den Kläger nicht verbindlich festgesetzt wird. Zur Begründung wird angegeben, daß nach Lage der Sache die Beklagte überhaupt kein erhebliches Interesse daran habe, den Kläger in der angegebenen Weise zu beschränken, daß daher die in der Konkurrenzkauf festgesetzte Beschränkung das höhere Fortkommen des Klägers unbillig erschwere und demgemäß nach § 74 Abs. 1 des B. G. ungültig sei. Die Beklagte hat die gesamten Kosten des Rechtsstreits zu tragen.

2. Reisesender Ludwig Bodenheimer gegen Schuhwarenhandler Bernhard Ostermann. Auch diese Sache wurde bereits in einer früheren Sitzung verhandelt. Kläger hat Gehalt und Spesen bis zum 1. April 1904 eingelagert. Durch Teilurteil vom 19. Februar ist ihm das Gehalt für den Dezember, sowie eine Provision mit 5 Prg. aus den in diesem Monat von ihm abgeschlossenen Geschäften — Abrechnung vorbehalten — zugesprochen, die Rechtsforderung aber abgewiesen worden. Heute handelt es sich darum, den Betrag der zugesprochenen Dezemberprovision festzustellen. Beklagter bezieht sich auf rund 41 Mark, will aber mehrere Gegenforderungen — Schadenersatz etc. — in Abzug bringen, wobei dem Kläger nur noch etwa 10 Mark verbleiben. Kläger erklärt, daß er die ihm noch zuzulassende Provision dem Beklagten „Ihnen“ wolle und verzichtet in aller Form auf seinen unzulässigen Anspruch, wonach die Sache ihre Erledigung findet.

3. Konrad Julius Gamberich gegen Firma S. Weichenburger. Kläger war bei der Beklagten 3 Jahre in der Lehre. Nach Beendigung der Lehre ist derselbe als Lehrling im Geschäft. Zuletzt bezog er ein Monatsgehalt von 60 Mark. Am 20. Januar trat er ohne Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist aus, weil der Teilhaber der Beklagten, Samuel Weichenburger, ihn beleidigt habe. Kläger hat Kündigungs wegen Beleidigung beim Schöffengericht erhoben und verlangt vor dem Kaufmannsgericht eine Entschädigung wegen des von Beklagten verurteilten sofortigen Austritts in Höhe seines Gehaltes vom 20. Januar bis 1. April — d. h. bis zum Tage des Ablaufs der gesetzlichen Kündigungsfrist —; außerdem wird das für die Zeit vom 1. bis 20. Januar rückständige Gehalt mit 60 Mark miteingelagert. Aus der mündlichen Verhandlung ergibt sich, daß Kläger am 20. Januar eine ihm zugewiesene Verrichtung unrichtig ausgeführt hat und daß Beklagter in seiner Erregung darüber zu einer beleidigenden Rede-

fen und optimistischer Zukunftsansicht erledigen ließ, aber sie verfiel ihre Sorgen und Bedenken, um die neu erwachte Lebensfreude der Mutter nicht wieder zu unterdrücken. Sie selber war wie ihre Schwägerin in der Liebemannsfrage geboren, sie war zwischen den düsteren Mätern, in dem Stillsitzen und Rauchen der weichenrechten Straße groß geworden, das Wagenrad und der Schimmel, der Ritt der feiertäglichen Mägen, das Klappen, Dämmern, Schließen, Rauschen, Boden und Stampsen und Surren ringum war gewissermaßen ihr Wiegenlied, sie hatte wie eine andere Umgebung gelernt. Trotzdem verstand sie der Mutter Sehnsucht; das gleiche Sehnen, nur noch unentwickelter, noch verformlicher, lebte auch in ihr. Es fiedelte tief drinnen im verdorrten Strauch ihres Seelenlebens und wartete auf seine Zeit, um zu Wurzeln zu schlagen, hervorzutreten. Vorläufig hatte sie noch keine Zeit gefunden, sich mit sich selbst zu beschäftigen. Ihre Tagesstunden waren von früh bis spät bis in die letzten Minuten ausgefüllt von Pflichten und dem Sorgen für andere.

Marianna hing mit immer tiefer an ihrer jüngeren Schwester; ihre größere Zärtlichkeit geizte aber der Mutter, und die Erkenntnis, daß Rosa den Vorzugteil an der mütterlichen Liebe hatte, daß sie sich selber mit dem zweiten Blase im Herzen der Mutter begnügen mußte, füllte eine laise Wüsten in ihr Empfinden, die sie trotz aller Selbstüberhebung nicht immer ganz unterdrücken konnte.

Wieder Jean Langen selber nach Rosa öhnten freilich etwas von den Vorgängen in ihrer Seele. Frau Selene hielt ihre Älteste Tochter für eine tolle, genussame, in sich selbst abgeschlossene und deshalb zurückende Natur, und Rosa hatte sich nach wie die Nähe gewonnen. Mariannens Pläne einem näheren Studium zu unterziehen, (Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

Hin Hof Kurpöstin vor fünfzig Jahren. Das Verzeichnis Kurpöstin, des den Jahren darum hat, als Führer einer Komme unter dem Oberbefehl seines bisherigen Untergebenden auf dem Kriegsschauplatz bleiben zu dürfen, rühmte merkwürdig an einem

zung gegenüber dem Kläger sich hat hinreichend lassen. Da über den Wortlaut dieser Verhandlung Streit besteht und da somit ohne Zeugenerklärung nicht festgestellt werden kann, ob eine etwaige rechtliche Überlegung vorliegt, die den sofortigen Austritt des Klägers rechtfertigen würde, einigte sich die Parteien dahin, daß Kläger außer seinem Gehaltsrückstand von 60 M. noch eine Entschädigung von 60 M., zusammen 120 M. erhält, dafür aber sich verpflichtet, die erlösbare Beleidigungsgeldzahlung zurückzunehmen, unter der Voraussetzung, daß der Beklagte die sämtlichen Kosten dieser Beleidigungslage übernimmt. Mit dem ausgefallenen Zeugnisse, das anfangs ebenfalls beantragt war, gibt sich Kläger auf Urteilen des Gerichts zufrieden.

* Vom Hofe. Der Großherzog und die Großherzogin sind Mittwoch abend nach guter Reise wohlbehalten in Cap Martin ein getroffen. Sie sind von der herrlichen Lage des Ortes und von der vorzüglichen Wohnung sehr befriedigt. Das Wetter war bei der Ankunft regnerisch, ist aber gestern schön geworden.

* Militärisches. Die Abgabe der 25. Kavalleriebrigade (bad. Dragoner Nr. 20 und 21) zur Aufstellung der Kavalleriedivision B beim 18. Armeekorps für die Kaiserinmutter hat zur Folge, daß die 25. Division (Karlshöhe) überhaupt für ihre Kavallerie keine Kavallerie hat. Deshalb war eine Rekrute beim 15. Armeekorps (Eckhof) notwendig, welche für die diesjährigen Brigaden- und Divisionsmännern der 25. Division dem 14. Armeekorps (Baden) das 3. schlesische Dragonerregiment Nr. 15 in Hagenau abgegeben hat.

* Eine Justizratsprüfung wird im Monat Mai abgehalten werden. Die Anmeldungen hierzu sind bis 15. April beim Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts einzureichen.

* Die persönliche Berechtigung zum Betrieb der hiesigen Redaktions-Apothek ist dem Apotheker Karl Schütz in Ladenburg verliehen worden.

* Bezirksratsitzung vom 23. März. Genehmigt werden folgende Besuche um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Branntweinschank: des Johannes Weidinger, Metzger, 44, des Karl Wöllner, U. 6, 18, des Wilhelm Pfanz, Bürgermeisterei-Fußstraße 33, des Gottlieb Friedrich Schröth, T. 5, 15, des Wilhelm Schwinn, Mittelstr. 106, und Bürgermeisterei-Fußstraße 31, des Wendelin Reitel, Kröllstraße 71, des Gottlieb Friedrich Häuffer, Redarau, Katharinenstr. 31, des Karl Wilson, Jungbühlstr. 21 und des Philipp Vog, Lindenhofstr. 47; mit Branntweinschank: des Friedrich Högelmann, Ladenburg, Marktplatz 20, des Emil Hbl, O. 8, 6, des August Holz, Lindenhofstr. 61, der Ottlie Wilfinger, O. 6, des Philipp Kupferchmitt, Redarau, Kaiser-Wilhelmstr. 88, des Friedrich Rihm, Feudenbeim, Hauptstr. Nr. 53, des Heinrich Dürer, K. 8, 1, des Karl Bät, F. 4, 1/2 (letzte 5 Geheirnschaften) und des Karl Henneschial, Jonsheim, für die Realgüterwirtschaft zum „gelben Kreuz“. — Vertagt wurden die gleichen Besuche des Jakob Schorzl, Ladenburg, Haus Nr. 200 (Kaufhaus von Branntwein und Liqueuren), des Adam Schäfer, Sandhofen, Mannheimerstr. 435 und des Karl Heinemann, Sandhofen, Haus Nr. 529, während des Besuch des Wilhelm Binder, Seidenheimerstr. 34 und Augustenstr. 113, um Erlaubnis zum Verkauf von Branntwein in seiner Wirtschaft, abgewiesen wurde. — Genehmigt wurden folgende Besuche um Erlaubnis zur Verlegung bestehender Schankwirtschaften ohne Branntweinschank: des Josef Schumacher von Vellenje, 18 nach Schwesingerstr. 72, des Konrad Wied von Ehenst, 35 nach Langstraße 37, des Robert Zell von S. 1, 2 nach H. 1, 3, des Ludwig Borchers von Kommerstr. 81 nach K. 3, 11, des Adolf Körner von B. 5, 10 nach der Rheinbahnstraße, des Hermann Kiefer von Rheinbühlstr. 100 nach T. 2, 18, des Jakob Haus von 15, Luerstr. nach Kommerstr. 21 und der Jakob Weibacher Wwe. von Friedrichsstraße 5 nach Ge. Wolfstraße 7; mit Branntweinschank: des Anton Kadel von K. 3, 19 nach Lindenhofstr. 6. — Vertagt wurden die gleichen Besuche des Jakob Strauch von Hirschenstr. 31 nach G. 5, 10 und des Adam Ehrenfeld, Waldhof, von Langstr. 45 nach Langstr. 9, während des Besuch des Johann Högels in Feudenbeim die Genehmigung vertagt wurde. — Abgelehrt wurde die Sache, den Betrieb der Wirtschaft Eichenhofstr. 4 darüber betr. — Genehmigt wurden ferner: der Besuch der Hermann Gottlieb Reich Eichenstr. um Erlaubnis zum Betrieb eines Stellensermittlungsbüros und die Änderung der Statuten der Ortskrankenkasse Redarau. — Vertagt wurde der Geschäftsbetrieb des Theobald Konrad Mayer, Franz Josef Bucher und dem Tagelöhner Julius Schwab. — Abgewiesen als ungründet wurde die Beschwerde des A. Strauß, Feist. 20, gegen eine Verfügung des Gr. Bezirksrats, das Vermieten von Geschäftslokalen betr., während die Beschwerde des Anton Geörg, Mittelstr. 35, gegen eine hauspolizeiliche Verfügung abgewiesen wurde. — Die Wohnungsuntersuchung im 4. Bezirk, St. P. bis U. wurden die Änderungen des Bezirksrats bestätigt. — Hinsichtlich der Erlaubnis einer zweiten Redaktionsurkunde wurde das Gesuch der Stadtgemeinde Mannheim um Fristverlängerung eine solche für 6 Monate erteilt. — In Sachen des Ortsarmenverbandes Waldhof gegen den Konbarmenverband Mannheim, Anerkennung der Unterstützung für Wilhelmine Müller von Jülich, wurde dem Klageantrag stattgegeben, während in Sachen des Ortsarmenverbandes Waldhof gegen den Ortsarmenverband Mannheim, Erhaltung von Reichelosen für Heinrich Schamenger von

Dornheim, die Klage abgewiesen wurde. — Ernannt wurden die Schlichtungsmitglieder in Redarhausen.

Der Schluss des Berichtes über die gestrige Bürgerauschuss-Sitzung befindet sich wieder in der Beilage, worauf wir besonders aufmerksam machen. In dem Bericht im gestrigen Abendblatt ist bei der Rede des Herrn Stv. Dr. Engelhorn aus Versehen ein Absatz ausgelassen worden. In der 43. Zeile der 3. Spalte muß es richtig heißen: Seit 80 Jahren habe die Spiegelmanufaktur kein Aufblühen zu verzeichnen und sie steht heute noch auf dem Standpunkte, den sie vor 80 Jahren eingenommen hat.

Der Nationalsozialistverein Mannheim hält heute Freitag abend 9 Uhr im Restaurant zum „Karl Theodor“ eine öffentliche Versammlung ab, in welcher Herr Seminarlehrer F. F. Mele-Stralbe über „das kommende Steuergesetz und die Reformen in Baden“ sprechen wird. Wir weisen auf die Versammlung auch an dieser Stelle hin.

Jüdisches Kinderfest. Man schreibt uns: Die jüdische Ortsgruppe hier veranstaltete vorgestern zur Feier des Purimfestes ein großes jüdisches Kinderfest in den Sälen des Apollo-Theaters. Bereits lange vor Beginn des Festes waren die Galerien des großen Saales mit den Eltern der Kinder überfüllt, die gekommen waren, ihre Kinder feiern zu sehen. Ein wunderbarer Anblick war's, als unter den Klängen der Musik 600 bis 800 Kinder in geschlossenen Reihen, in Altersgruppen eingeteilt, in bunter Kostüme und mit wehenden Fähnchen in den jüdischen Nationalfarben in den großen Saal einzogen. Wir müssen gestehen, daß eine wunderbare Ordnung herrschte und daß die Veranstalter auf das Gewissenhafteste ihre Aufgabe vorbereitet hatten, allen Kindern, bis zu den kleinsten Säuglingen herunter, gerecht zu werden. Die Darbietungen, durchweg jüdischen Inhalts und alle auf das Fest bezüglich, erfolgten ausschließlich durch Kinder. Die aber brauchten keinen Souffleur! Sie spielten famos. Dazwischen erfolgte eine Bewirtung der Kinder mit Schokolade und Kuchen durch ein eigenes Komitee von Damen, die geschmackvoll als Zimmermädchen gekleidet waren. Eine lang ausgeübte Polonaise mit Kostüm, von all den vielen Kindern gegangen, beschloß das Fest, das bei allen Anwesenden einen vortrefflichen Eindruck zurückließ.

Die Wukerriege, welche die deutsche Turnerschaft zum nordamerikanischen Bundesturnfest nach Indianapolis entsendet, um die wiederholten Besuche nordamerikanischer Turner zu erwidern, ist nun zusammengestellt. Von 81 Anmeldungen wurden, wie beabsichtigt, nachstehende 8 Turner ausgewählt, wobei außer der turnerischen Loyalität besonders deutsche Nationalität, gleichmäßige Vertretung der einzelnen Bundesteile und die Körpergröße maßgebend waren. Die Führung der Riege hat Herr Prof. Reßler-Stuttgart. Mitglieder der Riege sind: Jos. Reyl, Rechtspraktikant, München; H. Wolf, Techniker, Hannover; A. Mayer, Kaufmann, Stuttgart; G. Kühr, Land. Theol., Leipzig; W. Kaufmann, Kaufmann, Fredeberg; J. Vandenberg, Tischler, Kiel; F. Gutsch, Turnlehrer, Berlin; A. Berger, Kaufmann, Frankfurt a. M.; Herr W. Kaufmann ist ein Pfälzer Kind und zwar aus Speyer. Seine turnerische Ausbildung erhielt er im Männerturnverein Speyer und war später dessen langjähriger Turnwart bis zu seiner Ueberwanderung ins Rheinland. Er ist ein bekannter und vielfach erprobter Wettkämpfer, außer auf Gau- und Kreisfesten des B. Reiches, eidgenössischen und niederländischen Turnfesten sowie auf den drei letzten deutschen Turnfesten in Weiden, Hamburg und Nürnberg. In Nürnberg erreichte er mit dem städtischen Stadthochsprung von 2,20 Meter die beste Leistung hierin.

Feueris. Wir bitten zur vorläufigen Kenntnis nehmen zu wollen, daß unser Kinder-Sommerfest am Sonntag Lätare, d. h. am 2. April, und zwar des Gottesdienstes wegen, nicht mehr vorm., sondern nachmittags 3 Uhr, (Aufstellung 2 Uhr im Samedehof, Schloß) stattfinden. Sämtliche Mannheimer Kinder aller Stände, ob in der Innens- oder Außenstadt, im oder aus dem Hinterhofen, sind möglichst in Begleitung Erwachsener, Geschwister, sowie ihrer Kinderfreunde herzlich willkommen. Die Aktivität der „Mannheimer Sängerkolonie“ hat sich wieder in dankenswerter Weise bereit erklärt, von Beginn des Tages „Schäfers Sonntagsgesell.“ vorzutragen, was jeweils sehr erheidend auf Klein und Groß einwirkt. Verschiedene Musikkapellen erleichtern den Kindern das Singen der ausserwählten Frühlingslieder, welche leichter zur Kostendekung à 10 Pf. in den Buchbinderereien und bei Holzporturen bezogen werden wollen. — Den Hauptvortrag der „Sommerfestreden“ für eigene Rechnung hat Herr Carl Friedle, O. S., wofür unsere Nieder ebenfalls herzlich danken. Sollte der Vortrag der Reden, die nur zum Betreten des Schloß-Schneidhofes berechtigen, nicht von Statten gehen, und wir haben ja keine andere Einnahmequelle für dieses den Kindern so lieb gewordene Fest, dann können wir, wie uns dies jedes Jahr nahegelegt wird, 10—12 Musikkorps einstellen. Wir haben auf das Sommerfestgedenksstück, ein Verdienst, der den vielen Leuten ja gegönnt ist, keinen Einfluß, mithin auch keine Entschädigung davon und wenn das von und wieder hier eingeführte Fest am Sonntag Lätare weitergefeiert werden soll, ersuchen wir um den Ankauf unserer Reden mit der Ueberschrift „Feueris“, nicht daß wir zur Darreichung neuerdings unsere Mitglieder, die ohnehin dem Jahresabschluss wieder Opfer zu bringen haben, angehen müssen.

Ausstellung. Herr Leonhard Holländer, Wirtschaft „Barbarossa“ (Redarhausen), hat sich der mühevollen Arbeit unterzogen, eine eigenartige, sehr wertvolle Ausstellung in seinem Lokal herzustellen. In Bild und kurzer Angabe der Leistungen sind sämtliche Amateure- und Berufssportler, Ringkämpfer, berüch-

ter von dem Rüdtritt Conaroberts: „Dieser ist vollzog sich seitens des Generals Conaroberts mit solcher Einfachheit, Größe und Würde, daß das Meer von achtungsvoller Ehrfurcht erfüllt war und die Liebe aller Soldaten sich zu wahrer Anbetung steigerte. Man muß tatsächlich ein sehr großes Herz haben, um einen solchen Entschluß zu fassen, vielleicht in einem Augenblick, wo man die Früchte so großer Anstrengungen pflücken könnte, wo das zahlreich gewordene und ausgedehnte Meer, mit allem Verborgt, alles tragen würde, freiwillig auf den Oberbefehl zu verzichten, in der Erkenntnis, daß die eigene Person ein Hindernis geworden sei.“

Der vierjährige Mitarbeiter. Ein vierjähriger Knabe, des Rantienens von einem diebstahligen Stuhle bezieht, an dem es unheimlich häufig mitgearbeitet hat, dürfte etwas noch nie Dagewesenes sein. Als der englische Dramatiker Mr. Barrie an dem jetzt im „Tale of Two Theatres“ in London gespielten Stück „Peter Pan“ arbeitete, besaß er eines Tages bei einer befreundeten Familie. Der kleine Tom, der Sohn des Hauses, sah auch bei Tisch und entwickelte einen so großen Appetit, daß seine Mutter zu ihm sagte: „Tom, höre auf zu essen. Du wirst heute abend krank sein.“ Heute abend allerdings nicht, Mama, aber sicher morgen“, entgegnete der Kleine ruhig. Diese Antwort gefiel Mr. Barrie so sehr, daß er sie für sein Stück nahm und Tom so prägnant für jede Aufführung verlor. Das Stück wird jedenfalls über 1000 Mal in England und ebenso oft in Amerika und in den englischen Kolonien gespielt werden, und Tom wird auf diese Weise ein nettes kleines Sümchen beziehen.

Aus Deutsch-Bosnien. Der Pförner des neuen Domes in Berlin wird nach der „Revue“ eine Amströmtröge tragen, die in einer Art hellrotfarbigem Badminton in italienischem Geflecht besteht. Das mit einer weichen Perle bedeckte Haupt trägt einen Perlmaier, die Fußbekleidung besteht aus Schmaltenschuhen. Den gewaltigen Stab trägt ein auf einer Kugel befindliches Kreuz.

Radfahrer, Turner, Jongleure, Schlangenmenschen, überhaupt alle bekannten Kräfte und Sportleute von den bergamischen Jahren bis zur neuesten Zeit ausgestellt. Es lobt sich wirklich der Mühe, sich diese Kräfte zu ansehen, denn jeder Freund irgend eines Sportes wird da für sich etwas Interessantes finden.

Die Ortsverwaltung des hiesigen Schneides- und Schneidwaren-Vereins gibt hiermit bekannt, daß am letzten Montag mit dem hiesigen Herrenkleidergeschäft Gebrüder Wronke, Q. 1. 2. ein für beide Teile zufriedenstellendes Tarifverhältnis abgeschlossen wurde. Die Firma anerkennt den von der Gewerkschaft ausgetragenen Tarif.

Sozialbau Mannheim. Der von Tag zu Tag sich steigende Erfolg der japanischen „Nigogon“-Familie hat die Direktion in anerkenntenswerter Liberalität veranlaßt, außer dieser sensationellen Kräftegruppe noch die kaiserlich-japanischen Hofkünstler Koto, Utsu und Obara mit ihren phänomenalen Produktionen am Doppelband zu einem kurzen Gastspiel im Sozialbau von heute Freitag bis 31. März, allerdings unter erheblichen Kosten, zu engagieren. An diesen tritt im derzeitigen Programm vom genannten Tage ab abendlich die Nigogontruppe und die übrigen Elitespezialitäten auf, ebenso Sonntag in beiden Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr zu ermäßigten und abends 8 Uhr zu gewöhnlichen Preisen.

Landwirtschaftlicher Creditverein Plantagen contra Albert Michel. In dieser vor einigen Tagen in einem Artikel besprochenen sensationellen Klagegeschichte ist bezüglich mitgeteilt, daß Michel nicht der Eigentümer des zwangsversteigerten Hauses, sondern einer Hypothek auf dasselbe im Betrage von 1993 M. ist. Die Rechtslage des Prozeßes bleibt darum dieselbe. Der Rechtsanwalt wollte die Hypothek des Vereins herausbieten, gab aber in Unklarheit über die Versteigerungsbedingungen in Bezug auf ob und steigerte natürlicher Weise mit Hinzurechnung der Hypotheken, darunter auch jene Michels. Michel suchte erst die Zahlung der Hypothekensumme dadurch zu erhalten, daß er den Käufer des Grundstückes, Standenburger, zu bestimmen befragte, den Creditverein auf Lösung der Hypothek zu verklagen. Als dieser das Ansuchen ablehnte, klagte er selbst und auf seine Klage klagt nun der Verein auf Verteilung von der Hypothek.

Vollzugsbericht vom 24. März.

Selbstmord. Im Redarauer Wald beim sogenannten Franzosenweg wurde gestern vormittag die Leiche eines Unbekannten, die an der linken Brustseite eine Schußwunde aufwies, aufgefunden. Neben der Leiche lag ein Revolver. Anscheinend liegt Selbstmord vor. Der Verlebte ist ca. 29—34 Jahre alt, 1.60—1.62 groß, schlank, mager, dunkelblond, hat keine dunklen Schmelzflecken und scheint dem Kaufmannstande angehört zu haben. Kleidung: reibhafter Sommerüberzieher, dunkle, mit weißen und braunen Häuten verzierte Jacke und Weste, schwarze Kammerhose, schwarzer weicher Filzhut, weißes Vorhemd, graues Tricothemd und solche Unterhose, Strümpfen mit umgelegten Enden, braune Socken und fast neue schwarze Gummistiefel. Hand und Socken sind: J. S. gezeichnet. Neben der Leiche lag ein schwarzer Herrenspiegel. Die Leiche befindet sich in der Leichenhalle in Redarau. Um Mitteilung über die Person des Verlebten wird gebeten.

Unfall: Ein 7 Jahre altes Mädchen wurde gestern abend 6 1/2 Uhr zwischen G und H 7 von 6 Radelpodern mittelst einer Handpumpschleude überfahren und am Kopfe und linken Fuße mehrfach verletzt.

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 23. März. Die neulich durch die Blätter gegangene Nachricht, daß Runo Fischer sich wieder erheblich besser befinde und sich kräftiger fühle, ist in dem Umfang nicht richtig. Der greise Gelehrte erhebt sich nur auf Wunsch der Ärzte morgens für eine Stunde und nachmittags für 2 bis 3 Stunden aus dem Bette. In seinen Memoiren arbeitet er nicht; diese sollen vielmehr schon im letzten Herbst abgeschlossen und ziemlich kurz sein. — Die Arbeiter hier haben auf die Kandidatenliste für die Wahlen zur Ortsparlamentarische auch eine Dame, Fräulein Wellheuser, gesetzt. In der Vorbesprechung waren vier Damen anwesend, Töschgen, in denen sich die neue Zeit spiegelt und die Heidelberg nicht zur Unehr gereichen. — Die Groß-Direktion der medizinischen Poliklinik hier beabsichtigt, mit dem erforderlich gewordenen Neubau der Anstalt ein Institut zu verbinden, welches mit sämtlichen modernen auf dem Boden der Wissenschaft stehenden physikalischen Heilmethoden versehen sein soll. Die Räume und Einrichtungen für die Wäber sollen in das Souterrain, die Einrichtungen für Galvanisation, Faradisation, Franklisation und Gymnastik in das obere Stockwerk des Hauses gelegt werden. Man ersieht hieraus, daß die wissenschaftliche Medizin sich mehr und mehr mit den sogen. Naturheilmethoden befreundet. Die Ortsparlamentarische garantiert dem Unternehmen jährlich 8000 M.; die Stadtverwaltung beabsichtigt einen Zuschuß von 3000 M. jährlich zu leisten.

Wiesbaden, 23. März. Die gestern Abend stattgehabte und von 59 Mitgliedern besuchte Bürgerauschuss-Sitzung genehmigte den Abt. Voranschlag für 1905 einräumig und damit auch den Umlagefuß von 60 Pf. Den Verhandlungen, die wenig nennenswerte Momente boten, war u. a. zu entnehmen, daß die nicht mehr zeitgemäße Gasholzbeschaffung, die einer rationellen Aufforstung unserer Wälder hinderlich im Wege steht, abgelöst werden soll, was zwar noch einen harten Kampf verursachen dürfte, und daß nach Fertigstellung des Schulhausneubaus Aussicht vorhanden ist für Einführung des erweiterten Volksschulunterrichts in den oberen Klassen, der hier noch gänzlich fehlt. Die Steuerkapitalien hiesiger Stadt sind von 1886 von rund 2 1/2 Millionen auf über 55 Millionen, also um mehr als das Doppelte in die Höhe gegangen. Anstelle zweier vor kurzem in den Gemeinderat gewählten Bürgerauschussmitglieder sind die Herren Buchhändler Gust. Dell und Rühmermeister Chr. Schulz als Ersatzmänner ins Kollegium gewählt worden.

Gerichtszettelung.

Mannheim, 24. März. Der Lithograph Karl Sommer aus Gannstadt, der eine Reihe von Jahren hindurch der Führer der Rheinheimer Sozialdemokraten war und als solcher den dortigen Arbeiterverein und die Arbeiterorganisation leitete, fand gestern unter der Anklage der Unterschlagung vor der Strafkammer. Er hatte als Vorsteher der erwähnten Vereine zum Nachschuß des Arbeitervereins ca. 2000 M. und zum Nachschuß der Arbeitervereins 508 M. unterschlagen und einige hundert Mark veruntrent, die er in seiner Eigenschaft als Rechtsagent vereinnahmt hatte. Das Urteil lautete auf 5 Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 10 Monate beantragt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Großh. Hof- und National-Theater Mannheim. Die Intendanz teilt mit: Herr Max Traun ist soweit genesen, daß der Samstag

in der Aufführung der Oper „Rigoletto“ als „Herzog von Mantua“ seine Tätigkeit wieder aufnehmen kann. Für den erkrankten Herrn Max hat Herr Max Buchholtz die Partie des „Großen Montecore“ übernommen. — In dem dreitägigen Schwank „Der Kilo meterscheffer“ von Curt Kraß, der Sonntag, den 28. ds., im neuen Theater erstmalig in Szene geht, werden die Hauptrollen borgeleitet von den Herren Emil Hecht, Alexander Köster, Alfred Müller, Krumann-Jodis, Gustav Hallenberger, Hans Kuffelner, sowie den Damen: Julie Sanden, Toni Wittels, Ella Edelmann, Lucie Hill, Lina Heinrich und Elise de Kauf. — In der 3. Vorstellung des Schiller-Theaters: „Kabale und Liebe“ wird Montag, den 27. ds., Fräulein Rosa Klaus vom Schillertheater in Berlin, die eventuell für das Fach der jugendlich-sentimentalen Liebhaberin in Aussicht genommen wurde, als „Luise“ gastieren. — Das Drama „Der Graf von Charolais“ von Richard Beer-Holmann wurde von der Intendanz ermordet und gelangt noch in dieser Spielzeit zur Aufführung.

Jules Verne. Aus Amiens wird gemeldet, daß das Verinden des Schriftstellers Jules Verne sich weiter verschlimmert hat. Die Auslieferung ist vollständig zu erwarten.

Das Shakespeare-Denkmal in Weimar, von dessen schöner Beschädigung durch ein nächtliches Attentat wir feinerzeit berichtet haben, ist tatsächlich vollständig verloren. Alle Mittel, den Marmor des Denkmals von seinem Lieberquay mit dunkler, ägender Flüssigkeit zu befreien, sind erfolglos geblieben.

Maxim Gorki wurde zum zweiten Male von Akademikern als Mitglied der Akademie vorgeschlagen. Sein neues Stück, das er in der Peter-Souls-Zeitung verfaßt hat, soll den Titel „Im Gefängnis“ führen.

Eine Goethe-Biographie aus der Feder Otto Erich Hartlebens, die der Dichter einige Zeit vor seinem Tode beendet hat, erscheint als einer der nächsten Bände in der von Paul Nemer herausgegebenen Sammlung kurzer Monographien „Die Dichtung“.

Die Budgetberatung im Bürgerauschuss.

Drei Tage währte bereits das grausame Spiel der Beratung des städtischen Budgets und noch ist kein Ende abzusehen. So werden u. a. die Ausgabe-positionen Schule, Theater und Polizei vorausichtlich zu langen Debatten führen, haben doch schon in der gestrigen Sitzung die sozialdemokratischen Stadtverordneten Sühling und Kranz angekündigt, daß sie bei der Schule und bei der Polizei Vieles auf dem Herzen hätten. Welcher Unterschied zwischen den Etatsberatungen von früher und heute! Unter des seligen Oberbürgermeisters Röll Zeiten pflegte man nachmittags 3 Uhr mit der Beratung des Budgets zu beginnen und abends um 6 oder 7 Uhr ging man vergnügt nach Hause, in dem seligen Bewußtsein, die ganze anstrengende Arbeit der Budgetberatungen hinter sich zu haben. Gewöhnlich fand noch eine feile Nachsicht im „Goldenen Pfla“ statt, wo man bis zu später Mitternachtsstunde über die vielen und langen unnützen Reden schimpfte, die man wieder habe anhören müssen. Ja, das waren noch selige Zeiten, sowohl für die Mitglieder des Bürgerauschusses, wie für die Berichterstatter. Heute muß man stets mit 4—5 Tagen rechnen, dieses Jahr scheint man sogar das halbe Dupend voll machen zu wollen. Allerdings ist inzwischen Mannheim zu einer Großstadt herangewachsen. Vergleichen man die Ziffern des Budgets vom Jahre 1890 mit denen vom Jahre 1905, so muß man erstaunen über die ganz enorme Steigerung der Positionen, in der die gewaltige Zunahme unserer Stadt in den letzten 15 Jahren so überzeugend zum Ausdruck kommt. Ferner hat sich die Zahl der städtischen Betriebe bedeutend vermehrt. Früher konnte man in der Hauptsache seinem gerechten Herzen nur bei dem Gaswerk Luft machen, heute vermag man auch bei dem Wasserwerk, bei dem Schlacht- und Viehhof, bei dem Rosengarten und bald auch bei dem Elektrizitätswerk in langen Reden zu zeigen, welche Bedeutung der Mann und einflußreicher Volkstribun man ist, wie groß die Fähigkeit ist, Stundenlang über alle möglichen und unmöglichen Dinge zu reden.

Von den drei bisherigen Verhandlungstagen war der gestrige der interessanteste und bedeutungsvollste. Zur Beratung stand die Frage der Erhöhung der Löhne der städtischen Arbeiter, eine Angelegenheit, die auf das ganze Erwerbseleben unserer Stadt von einschneidender Bedeutung werden kann. In der Hauptsache handelte es sich um die Höhe der Löhne der untersten Klasse, der die ungelerten Arbeiter, die Tagelöhner usw. angehören; hier gingen die Meinungen auseinander, während bezüglich der Festsetzung der Löhne für die übrigen drei Klassen der städtischen Arbeiter leicht eine Verständigung unter allen Parteien und ein einstimmiger Beschluß des Bürgerauschusses hätte erzielt werden können.

Der Bürgerauschuss hat sich in seiner großen Mehrheit für die Anträge des Stadtverordneten-Vorstandes, die über die Vorschläge des Stadtrats erheblich hinausgehen, erklärt und wir sind weit entfernt, diesen Beschluß kritisch zu beurteilen oder beladeln zu wollen. Wir freuen uns herzlich über den städtischen Arbeitern zuteil gewordenen finanziellen Aufbesserung, wenn wir uns auch der Berechtigung der gegen die Höhe der Aufbesserung vorgebrachten Gründe nicht verächtlich können.

Bedauerlich ist es, daß die Linke bei der Beratung der Angelegenheit im Bürgerauschuss sich nicht darauf zu beschränken vermochte, ihre weitergehenden Entwürfe sachlich zu begründen und die Bedenken der Gegenseite sachlich zu zerstreuen, sondern daß man dieselben in die Debatten persönliche Momente hineinspielen ließ. Diejenigen Herren, die es für ihre Pflicht hielten, ihre Bedenken gegen die vom Stadtverordneten-Vorstand vorgeschlagenen Lohn-erhöhungen zum Ausdruck zu bringen, sind ausnahmslos weit über den Verdacht sozialpolitischer Rücksichtigkeit oder persönlicher Egoismus zu erheben. Sie haben ihre abweichende Anschauung pflichtgemäß vertreten, werden aber sicher, nachdem der Bürgerauschuss in seiner Mehrheit ihrer Ansicht nicht beigetreten ist, die ersten sein, die sich mit der geschaffenen Sachlage ausöhnen und den Arbeitern zu der ihnen zuteil gewordenen Lohn-erhöhung gratulieren.

Es ist wohl nicht unangebracht, darauf hinzuweisen, daß heute ein großer moralischer Mut dazu gehört, Arbeiterforderungen, die man für zu weitgehend erachtet, öffentlich angeht, einer feilsch-lampfberittenen Gegenseite, die auch oft in der Wahl ihrer Worte nicht allzu zimperlich ist, zu bekämpfen. Ein vornehm denkender Politiker, mag er nun den Arbeiterkod oder einen seinen Behrdrang, die Gründe des ehrlichen und mutigen Gegners, wenn er sie auch bekämpfen muß, er wird sie namentlich dann hören, wenn er weiß und fühlt, daß sie einer freien Überzeugung, die vielleicht irrig sein mag, entspringen. Und daß die Herren, die in der gestrigen Bürgerauschuss-Sitzung die nach ihrer Ansicht zu weitgehenden Anträge des Stadtverordneten-Vorstandes

bedürftigen, in lauterer Uebergangung, frei von jedem egoistischen Motiv gehandelt haben, wird wohl selbst auf der Linken von allen Stadtverordneten zugegeben werden müssen. Wer Recht hat, wird ja die Zukunft lehren. Wir und wohl auch die gestrigen Gegner der Anträge des Stadtverordnetenverbandes hoffen und wünschen, daß die vorgetragenen Bedenken und Befürchtungen sich als unbegründet erweisen mögen.

Trotzdem sind aber diese Bedenken und Befürchtungen von so weittragender Wichtigkeit, daß es nach unserer Auffassung Pflicht der Stadtverwaltung ist, sie eingehend zu prüfen und zu untersuchen. Die Herren, welche diese Bedenken geltend machten und auf die schwierige Lage unserer Industrie hinwiesen, sind viel zu ernste, überlegende und lokalpatriotisch denkende und fühlende Männer, als daß sie derartige Ausführungen machen würden, wenn sie nicht von ihrer Richtigkeit voll überzeugt wären und nicht bestimmte Beweise für diese Wichtigkeit in Händen hätten. Die Vogel-Strauß-Politik, die Herr Stadtverordnetenvorsteher Gulda gegenüber diesen gewichtigen Gesichtspunkten unserer Stadt treiben will, wäre nach unserer Ansicht ein gefährliches Spiel, das sich, wenn es zu spät ist, an unserer Stadt bitter rächen müßte. Besteht bezüglich der Entwicklung unserer Stadt eine Wunde, dann sind diejenigen Kräfte wohl die besten, welche ihre Offenlegung vorschlagen zu einer Zeit, in der eine Heilung noch möglich ist, während diejenigen, welche das Gegenteil wollen, sich an der Entwicklung und der Zukunft unserer Stadt auf das Schwerste versündigen. Sowohl in den gestrigen Debatten im Bürgerausschuß wie auch in der am Mittwoch Abend stattgefundenen Versammlung der Fabrikanten und Handwerker sind außer der Frage der Höhe der Löhne noch so viele andere Dinge angeführt worden, die auf die Entwicklung unserer Stadt ungünstig einwirken, so die Bauordnung, die Steuer-einschätzung, daß wie es für unbedingt erforderlich erachten, daß eine nähere Prüfung dieser ganzen hochwichtigen Angelegenheit erfolgt, um dann auf Grund des Ergebnisses dieser Prüfung geeignete Schritte zur Beseitigung der die Entwicklung unserer Stadt hemmenden Dinge unternehmen zu können. Das ist nach unserer Ansicht eine für die Zukunft Mannheims viel gesandere Politik, als die die Vertuschungsmethode, die in der gestrigen Sitzung Herr Gulda aus lokalpatriotischen Gründen dem Bürgerausschuß empfohlen hat. Darauf braucht wohl nicht hingewiesen zu werden, daß ein Fabrikant, der sich in Mannheim ansiedeln will, sich nicht sämtliche Bürgerausschußberichte kommen läßt und die Reden der Herrn Stadtverordneten studiert, so interessant dieselben auch sein mögen, sondern daß er ganz andere Quellen zu seiner Information über die hiesigen Verhältnisse benützt wird.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* **Frankfurt, 24. März.** Zu der letzten Nacht wurde die Uhren- und Goldwarenhandlung von Ernst Heinrich Bauer in Wödenheim von Einbrechern heimgesucht. Der Laden ist beinahe vollständig ausgeraubt. Goldene und silberne Herren- und Damenuhren, Ketten, Broschen, Ohrringe, Brillanten und sonstige Wertgegenstände im Gesamtwert von 18 000 Mark wurden gestohlen. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

* **Somburg b. H., 24. März.** Der „Lanussbote“ meldet: Gestern nachmittag ereignete sich ein schwerer Automobilunfall in der Nähe von Merzhausen. Ein Motorwagen der Kolnerwerke stieß auf einer Probefahrt gegen eine Telegraphenstange, wobei die vier Insassen herausgeschleudert wurden. Einer der Insassen, Bürgermeister Schmidt von Oberreichenberg wurde sofort getötet, der zweite Fabrikant Wagner von ebenda, erlitt eine Gehirnerschütterung und liegt im Sterben. Der Chauffeur und sein Begleiter, ein Monteur, kamen mit leichten Verletzungen davon.

* **Berlin, 23. März.** Heute vormittag erfolgte in der Versammlung des Vereins für Feuerbestattung die feierliche Beisetzung der Ueberreste Otto Erich Hartlebens.

* **Berlin, 24. März.** In einem Anfall von Eifersucht verurteilte gestern Nacht der Kaufmann Schreiber aus Niddorf seine Frau, die Sängerin Beerdermann in der Wohnung ihrer Eltern in Berlin schwer durch drei Revolverkugeln und tötete sie selbst durch einen Schuß in die Schläfe.

* **Hannover, 24. März.** Gestern bildete sich hier ein neuer Ausschuß der Studierenden der technischen Hochschule unter dem Namen „Verband der Studentenschaft der technischen Hochschule Hannover“. Dem Verbands können nach den von dem Senat genehmigten Satzungen konfessionelle Verbände und deren Mitglieder nicht angehören. Der Verband besteht zum größten Teil aus Mitgliedern des früheren Ausschusses.

* **Paris, 23. März.** Der Senior französischer Luftschiffer, Clouez, der von 1869 bis 1906 über 600 Aufstiege machte, ist im Alter von 70 Jahren gestorben.

* **Rom, 23. März.** Der Gesundheitszustand des früheren Ministerpräsidenten Giolitti gibt zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß.

* **Petersburg, 23. März.** Der Ausschuß für den Bau einer Bahn von Sibirien nach Turkestan beschloß die Vornahme der erforderlichen ins einzelne gehenden Vorarbeiten.

* **Sofia, 23. März.** (Wiener Korr.-Bur.) Es verläutet, zwischen den bis vor einiger Zeit feindselig gesinnten großen mazedonischen Organisationen, der Zonische Partei und der inneren Organisation sei eine Verständigung zustande gekommen, derzufolge beide Gruppen ihre Tätigkeit in Mazedonien nebeneinander entfalten könnten.

Der Besuch des Kaisers in Marokko.

* **Tanger, 23. März.** Die Stadt beginnt, sich zum Empfang des deutschen Kaisers zu schmücken. Am Palais des Sultans werden Ausbesserungsarbeiten vorgenommen und die Räumlichkeiten der Hofverwaltung werden in Stand gesetzt. Die hiesige englische Kolonie beschloß eine Ehrenparade zu erteilen.

* **Paris, 23. März.** Der „Temps“ erörtert mit sichtlich Befriedigung die Aeußerungen verschiedener deutscher Blätter über seinen vorgestriegen Artikel und erklärt: Die §§ 2 und 4 des französisch-englischen Abkommens sichern im Verein mit dem deutsch-marokkanischen Handelsvertrag dem deutschen Handel alle Bürgschaften, die dieser in Gemäßheit seiner Bedeutung nur wünschen kann. Die französische Diplomatie, die in Fez nur der Sympathie des allen handelstreibenden Mächten gemeinsamen Bündnisses nach Ordnung und Frieden, denkt nicht im Entferntesten daran, diese Bürgschaften irgendwie zu vermindern. Die deutsche Regierung ist zu klarblickend, als daß sie das Gegenteil glauben könnte. Die Auslegung, daß die Reise des Kaisers Wilhelm eine Demonstration gegen Frankreich sei, geht nur von jener kosmopolitischen Koalition aus, die das Friedenswort Frankreichs in Tanger tödlich haßt. Man müsse sich dazu beglückwünschen, daß sich die Gelegenheit zu Erklärungen geboten hat, die uns deutlich die bona fides zeigt, die man in Paris wie in Berlin bei der Beurteilung der marokkanischen Angelegenheit an den Tag legte.

Gräfin Montignoso.

* **Florenz, 23. März.** Die Gräfin Montignoso hat sich mit ihrem Florentiner Advokaten überworfen. Gestern verließ die Gräfin Montignoso ihr Heim in Fiesole. Viel Volk gab ihr das Geleit und brachte ihr Kundgebungen.

Wärung in Rußland.

* **Petersburg, 23. März.** Vor dem Palast des Großfürsten Alexi wurde ein Mann verhaftet, der ein umfangreiches Paket bei sich trug und versuchte, während der Ausfahrt der Wagen in den Palast einzudringen. Das Paket enthielt eine Bombe. Der Verhaftete weigerte sich, irgendwelche Angaben über seine Persönlichkeit zu machen.

* **Petersburg, 23. März.** Aus Brjansk (Gouvernement Orel) wird gemeldet: Gestern näherten sich der Stadt etwa 8000 Arbeiter, die glauben, unrichtig abgelöhnt zu sein. Sie wurden aber nicht eingelassen. — Bei Rischine w drangen 70 Bauern in den Waffensklub ein, füllten aus eigener Machtvollkommenheit Holz, und führten 70 Fuhren Holz fort, indem sie die Forstbeamten bedrohten.

* **Tiflis, 23. März.** (Petersb. Tel.-Ag.) Im Gouvernement Kutais wurde der Belagerungszustand verhängt.

* **Petersburg, 24. März.** (Petersb. Tel.-Ag.) In der Preßkommissionsitzung vom 23. März sprach sich die Mehrheit für die Aufhebung der Präventivzensur für alle Bücher aus.

Der Krieg.

Der Kriegskahnplatz in der Mandchurie.

* **Petersburg, 23. März.** General Linnewitsch drachtete gestern: Meldungen über Zusammenstöße mit dem Feinde am 21. März liegen nicht vor.

* **Petersburg, 23. März.** Die Petersb. Tel.-Ag. verbreitet folgendes Telegramm aus Sypingai vom 22. März: Der Rückzug der Russen nach Norden rief unter der Bevölkerung, die auf den Sieg der russischen Armee gehofft hatte und jetzt mit Weibern und Kindern in die Berge flüchtet, eine Panik hervor. Beim Durchzuge der Russen durch die chinesischen Städte schließen die Einwohner die Türen, ziehen aber mit den festlich gekleideten Frauen und Kindern den Japanern entgegen. Die Japaner sehen die harte Behandlung der Chinesen fort und werden Strafen an wie früher in Fönghwangtscheng, Liaojang und Jntou. Selbst Chinesen, die bloß verdächtig sind,

daß die Russen in irgendwelchen freundlichen Beziehungen zu ihnen stehen, werden gemartert. Nach Norden geflüchtete Chinesen sind gefoltert worden. Ein Ueberseher wurde hingerichtet. Kaufleuten, die russisches Geld besitzen, werden die Hände abgehauen. Selbst Beamte, die mit den Russen dienstlichen Verkehr hatten, werden nicht geschont. Der erste Gouvenerneur von Liaojang Sujan wird in Heitscheng gefangen gehalten, die zweite Cheng, wurde gefoltert und nach Port Arthur verbannt; seine Familie wurde gleichfalls gefoltert. Die Diener wurden hingerichtet. Der chinesische Oberst Dshao wurde mit seinem Keffen in Jntou hingerichtet, weil er früher mit den Russen verkehrte. Der chinesische Offizier Shu wurde auf den bloßen Verdacht hin mit den Russen Beziehungen unterhalten zu haben, ohne gerichtliche Untersuchung mit dem Tode bestraft. Die Chinesen fürchten die Rache der Japaner und wagen nicht, den Russen Lebensmittel zu verkaufen.

* **Gunsching, 23. März.** Wie verlautet, stehen japanische starke Kräfte im Osten, in der Mitte schwache, im Westen Infanterie. Hinter dem Diao wird starke Kavallerie und Infanterie gemeldet.

Friedensausichten?

* **London, 23. März.** Reuter erfährt amtlich, daß nichts Wahres an der heute in London veröffentlichten Nachricht ist, nach der der heutige Kabinettsrat einen Vorschlag betreffend eine Intervention durch die Mächte im russisch-japanischen Kriege beraten hätte.

* **Port Louis, 23. März.** (Reuter.) Ein von Colombo hier eingetroffener Dampfer bringt die Meldung, er habe in der Nacht zum 17. März ein russisches Torpedoboot getroffen, dem in einiger Entfernung eine Flotte folgte. Er habe deren Nationalität und Zusammensetzung nicht feststellen können.

* **Petersburg, 23. März.** Die geplante große Mobilisierung soll am 30. März beginnen.

* **London, 23. März.** In Anwesenheit des japanischen Gesandten Hatahisi ist in New-Castle ein japanisches Kriegsschiff 1. Klasse vom Stapel gelaufen.

* **London, 23. März.** „Morning Post“ meldet, daß Japan und China ein geheimes Abkommen betreffend die Mandchurei abgeschlossen hätten.

Volkswirtschaft.

Die neue 3% Wiesbadener Stadlanleihe im Betrage von fünf Millionen Mark wurde von dem Konfortium Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Badische Bank und Süddeutsche Diskontogesellschaft, A.G. in Mannheim und Strauß & Co. in Karlsruhe übernommen und soll demnächst zur Subskription ausgesetzt werden.

Maschinenfabrik Badenia vorm. Pfaff, Weinheim. Die Verwaltung beschließt, die Verteilung einer Dividende von 12 pEt. in Vorschlag zu bringen gegen 10 pEt. im Vorjahr.

Zeißschiffabrik Mannheim. Wie die „Mg. Hg.“ meldet, wird der Abschluß wesentlich günstiger ausfallen als der vorjährige. Eine höhere Dividende als die vorjährige von 10 pEt. soll jedoch nicht zur Verteilung gelangen. Die Ausichten im laufenden Jahre werden ebenfalls als günstig bezeichnet.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harms, für Heuiletten und Kunst: Fritz Kauter, für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Richard Schönsfelder für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Ströber. Druck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei. G. m. b. H.: Ernst Müller.

55178

Zum Umzug

Gardinen, Tülle, Vitragen, Kongresstoffe bunt und gestreift

Tüllgardinen

Abgepasste Fenster

Rouleaux mit Applikation creme und gelb

Rouleauxstoffe jede Breite weiss, creme, gelb reseda und rot

Läuferstoffe 1.20, 75, 45, 25 16 Pfg.

Linoleum-Läufer 1.95, 1.25 65 Pfg.

Linoleum für Bodenbelag am Stück u. abgepst. 1.35, 1.10, 75 Pfg.

Wachstuchschlecke 1.35, 1.10, 75 Pfg.

Wachstuchläufer 65 Pfg.

Wachstuchspitzen 10 Pfg.

Filtzuchdecken 3.20, 2.50, 1.80

Tuchdecken gute Qual., Mk. 15, 10, 6, 4.00

Zimmerteppiche Mk. 40, 25, 15, 8.50

Bettvorlagen 4.50, 2.50, 1.50 75 Pfg.

Steppdecken aus rotem Stoff 2.90, 2.50

Steppdecken bord. Satin 12.50, 8.50, 4.00

Schlafdecken wollen, halbwollen, Brumwollen } 15, 10, 5, 3.50, 2.50, 1.75

Galleriestangen, Galleriefranzen, Gardinenhalter, Gardinenband, Rouleauxkordel, Quasten, Ringe, Lambrequins.

In riesig grosser Auswahl!

Zu sehr billigen Preisen.

Gebr. Rothschild K 1,1

55880

Morgen Samstag, den 25. März 1905

Eröffnung

meiner 4ten Filiale in Mannheim

Planken, P 1, 12, neben Warenhaus Schmoller.

Herren-Hüte, Mützen, Cravatten

sowie Regenschirme u. Sonnenschirme für Damen und Herren

halte in grösster Auswahl in jeder Preislage bis zu den feinsten Sachen auf Lager.

Aeusserst billige Preise,

sowie höchst reelle Bedienung wird meiner verehrlichen Kundschaft bestens zugesichert.

Planken P 1, 12

Franz Jos. Heisel

P 1, 12 neben Schmoller.

Weitere Filialen in

H 1, 2, Breitestr.

H 1, 7, Breitestr.

T 1, 6, Breitestr.

Einladung.

Zur Fortsetzung der Pflanz- und Aussaat-Ergebnisse wird am Freitag, 24. März 1905, nachmittags 3 Uhr...

Groß. Badische Staats-Eisenbahnen.

Die Lokführer-Gesellschaft Stengelhof führt vom 1. April d. J. ab die Bezeichnung Rheinau-Hafen.

Große Versteigerung.

Freitag, den 24. März 1905, nachmittags 3 Uhr, werden folgende Gegenstände...

Verkauf aus freier Hand.

Freitag, den 24. März 1905, nachmittags 3 Uhr, wird...

Steinkohlenlieferung.

Für die Zeit vom 1. Juli 1905 bis dahin 1906 werden mir die Leistungen...

Verkauf aus freier Hand.

Freitag, den 24. März 1905, nachmittags 3 Uhr, wird...

Verkauf aus freier Hand.

Freitag, den 24. März 1905, nachmittags 3 Uhr, wird...

Verkauf aus freier Hand.

Freitag, den 24. März 1905, nachmittags 3 Uhr, wird...

Kanalarbeit.

Die vergeben im Angebotsverfahren namens der Gemeinde...

Verloren.

wurden gestern in der Güterhalle...

Mk. 200 (Papier).

Der rechtliche Finder wird gebeten, dieselben Güter...

Unterricht.

Mal-Unterricht

in Blumen, Landschaften, Holzbrand etc. erteilt nach rasch fördernder Methode...

Vermischtes.

Wer soll Abstellen schreiben? Off. mit Befähigung einer 10 Kl....

Jung. Kaufmann.

u. jrg. Sprachlehrer. Ein in der...

Nationalsozialer Verein, Mannheim.

Freitag, den 24. März 1905, abends 9 Uhr, Karl Theodor, 9 6, 2

Oeffentl. Versammlung

Thema: Das kommende Steuergesetz u. d. Bodenreform in Baden. Referent: Herr Seminarlehrer J. Emelo, Karlsruhe.

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass meine innigst geliebte Gattin, unsere unvergessliche Mutter Luise Siebeneck, geb. Esswein...

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Mannheim.

Todes-Anzeige.

Herr Albert Imhoff, Rentier ist am Mittwoch abend 11 1/2 Uhr nach kurzer Krankheit verschieden.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Mannheim.

Todes-Anzeige.

Herr Albert Imhoff, Rentier ist am Mittwoch abend 11 1/2 Uhr nach kurzer Krankheit verschieden.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Mannheim.

Herr Albert Imhoff, Rentier ist am Mittwoch abend 11 1/2 Uhr nach kurzer Krankheit verschieden.

Mannheimer Singverein

Heute Freitag, 24. d. M. keine Probe

Dauftragung.

San Angenamt erhielten wir aus Anlaß eines toden Familien...

Kolosseumtheater Mannheim.

Freitag, 24. März: Zum letzten Male: Der Musterhof.

MANNHEIMER APOLLO THEATER

Heute 8 Uhr Neues Repertoire. Im Wiener Café Lassmann Konzerte d. Zigeunerkapells

Saalbau Mannheim

Heute Freitag, abends 8 Uhr Grosse Variété-Vorstellung.

Original-Japaner-Truppe

in ihren phänomenalen Leistungen. Kommer heute zum ersten Male Neu! Die Kaiserlich Japanischen Hofkünstler Neut Kotaro, Ume und O'haru.

Rosengarten Mannheim

Nibelungensaal. Sonntag, 26. März 1905, abends 8 Uhr

Grosses Militär-Konzert

ausgeführt von der vollständigen Kapelle des II. Königl. Bayer. Jägerbataillons aus Aschaffenburg. Direktion: Stadtkommt Ludwig Zimmer.

Warenhaus

KANDER

G. m. b. H.

Verkaufshäuser:

T 1, 1
Neckarvorstadt, Marktplatz

Täglich Eingang
von
Frühjahrs-Neuheiten
in
Damen-Konfektion und Putz

Damen-
Handschuhe **18** Pfg.
Leinen imit. (Sommer-Qualität), schwarz,
weiss, farbig

Damen-
Handschuhe **20** Pfg.
(Sommer-Qualität)
mit gemusterter Handfläche, schwarz, weiss,
farbig

Damen-
Handschuhe **28** Pfg.
(Sommer-Qualität)
mit 2 Druckknöpfen, schwarz, weiss, farbig.

Foulard - Seide gute Qualität, bedrukt in vielen Dessins Meter **85** Pfg.

Damen-
Glacéhandschuhe **88** Pfg.
gute Qualität, mit 2 Druckknöpfen,
schwarz, weiss, farbig

Damen-
Glacéhandschuhe **1,50** Paar Mk.
aus gutem Lammleder mit 2 Druckknöpfen
grosses Farbensortiment

Echt Ziegenleder Damen-
Glacéhandschuhe **1,95** Paar Mk.
vorsüßliche, weiche Qualität, mit 2 eleganten
Druckknöpfen. in vielen modernen Farben

ca. **2000** Meter **Seidenstoffe** und **Seidenstoffreste** **1,25**
sonstiger Preis bis Mk. 3,00 Einheitspreis zum Ausschauen Meter Mk.

Damen-Hemden **1,30** Stück Mk.
aus vorzüglichem Kretonne
handfestoniert

Damen-Hemden **1,50** Stück Mk.
aus kräftigem Hemdentuch
mit handgestickter Madelrapasse

Elegante **Sommer-Kleiderstoffe** für Blusen u. Kleider **85** Pfg.
sonstiger Preis bis Mk. 2,00 Meter

Damen-
Knopf- u. Schnürstiefel **3,50** Paar Mk.
aus gutem Leder

Herren-
Echt Chevreaux Schnür- u. Schnallenstiefel **6,90** Paar Mk.
leicht und elegant

Echt Chevreaux oder Echt Boxcalf
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel **7,50** Paar Mk.
vorsüßl. Qualität, mit oder ohne Lackkappe

Damen-
Echt Chevreaux Knopf- u. Schnürstiefel **4,90** Paar Mk.
elegantes Façon

Herren-
Echt Boxcalf Schnür- u. Schnallenstiefel **7,25** Paar Mk.
solide Qualität

Echt Chevreaux oder Echt Boxcalf
Herren-Zug- u. Schnürstiefel **10,00** Paar Mk.
höchstelegantes Façon

Gelegenheits-
Kauf. Ein grosser Posten **Knaben-Anzüge**
regulärer Preis bis Mk. 6,00
Serie I **2,35** Stück Mk. Serie II **3,00** Stück Mk. Serie III **3,90** Stück Mk.

Damen-
Trägerschürzen **48** Pfg.
aus echtfarbigem Siamosen
mit Besatz

Damen-
Trägerschürzen **98** Pfg.
aus vorzüglichem echtfarb.
Siamosen mit Volant und
elegantem Besatz, ca. 120 cm
breit

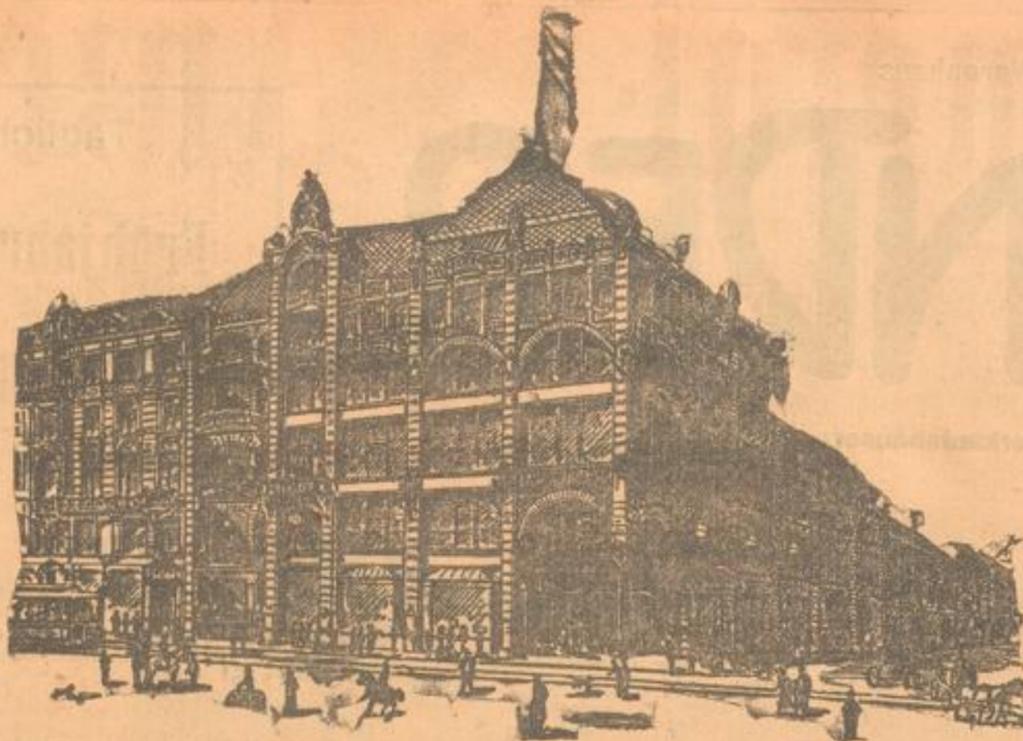
Damen-
Hausschürzen **68** Pfg.
aus echtfarbigem Siamosen
ca. 120 cm breit

Damen-
Reformschürzen **1,50** Stück Mk.
aus einfarbigem Körper, mit Volant
Stickerel- und Soutache-Besatz

Enorm billiger Massenverkauf von

1 Waggon echtes Porzellan, 2 Waggon Steingut
1 Waggon Konserven.

Besichtigung
ohne
Kaufzwang
gerne gestattet



Wir bitten
um
Ihren Besuch

Samstag.
nachmittag 4 Uhr
Eröffnung
unseres Neubaues
No. 5 u. 6.

S. Wronker
Mannheim & Co.



JOHANN SCHREIBER

Bodenlack, Schellacklack, Bodenöl, Leinöl, Leinölfirnis, Terpentinöl,
schneltrockn. Hartlack in allen Farben staubfrei roh nicht klebend echt amerikan.
in Dosen: 1 Pfd. 65 Pf. 2 Pfd. 120 Pf. Pfd. 25 Pf. Ltr. 45 Pf. Pfd. 28 Pf. Ltr. 47 Pf. Pfd. 30 Pf. Ltr. 50 Pf. Pfd. 55 Pf. Ltr. 95 Pf.

Benzin, geruchlos **Parquetwachs, la. gelb und weiss** **Stahlspähne, grob, mittel, fein** **Fensterleder,**
Liter 50 Pfg. leicht auftragbar, haltbarer Glanz, scharfschneidend, daher leichte Arbeit, prima, weiche Ware
bei grösseren Mengen billiger in Dosen à 1 Pfd. 100 Pfg., 1/2 Pfd. 50 Pfg. 1 Pfd. 40 Pfg. 1/2 Pfd. 20 Pfg. in allen Grössen u. Preisen.

Schwämme aller Art, **echt griechische,** keine Amerikaner, je nach Form und Grösse zu äussersten Preisen.

Bürsten alle Sorten, als Auftrag-, Glanz-, Bast-, Closet-, Fiber- u. Wurzelbürsten in allen Formen.

Besen Hand-, Plasava-, Reisig-, Reisstroh-, Staub- und Teppichbesen in gangbaren Grössen zu mässigen Preisen.

Schrubber in Bast, Fiber und Wurzel. *** **Pinsel** jeglicher Art und Grösse.

Seife Prima Sparkernseife, garant. 63—65% Fettsäuregehalt in frischem Zustande; weiss, per Pfd. 24 Pfg., gelb, per Pfd. 23 Pfg.

Ferner alle gangbaren Toilette- u. medizinischen Seifen in einzelnen Stücken, in Kartons, in Stangen etc.

JOHANN SCHREIBER

Hauszinsbücher empfiehlt **Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei,**
G. b. m. H.

Moser-Roth's Kaiser-Chocolade
Feinste Ess-Chocolade.
Die Tafel 20, 30, 40 u. 50 Pfg.